

# freigeist



„Es ist die Beziehung,  
die heilt.“

**Rudolf Ekstein**



SEITE 3  
editorial

SEITEN 4 BIS 21

**Themenschwerpunkt:  
Herausforderungen**

Hyperaktive Kinder und was sich in Wirklichkeit hinter Aufmerksamkeitsstörungen verbirgt

Die Kinderkrankmacher

„El sistema“

„Superar“

Schwierige Kindheiten und was ein WalkAway bewirken kann

Serie > Waldkinder

Naturheilraum

SEITE 20 BIS 24

Serie > Unbekannte ReformpädagogInnen

Adolf Reichwein

SEITE 25 BIS 29

Aus Liebe zu künftigen NobelpreisträgerInnen

Serie > Freilerner

MITANANDA H.O.F. - Ein Freilernerhof wird Wirklichkeit

leos weltlicht

SEITE 30 BIS 31

mitte

SEITE 32 BIS 35

Serie > Bildungspolitik:

Für ein bestmögliches öffentliches Schulsystem

SEITE 36 BIS 39

Tom Sawyer und Huckleberry Finn

notiz am rande

buchtipps

SEITE 40 BIS 55

**aus der lernwerkstatt**

Zeit, DANKE zu sagen!

Erwachsenwerden in der Stille der Natur

Unser Weg durch die Lernwerkstatt

lfb-Lerngang „Entwicklung begleiten“

kindermund, eh normal

leserbrief, cartoon & dramolett

veranstaltungen

SEITE 56 BIS 60

inserate, abo, impressum



Foto: David Meixner

editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

„Die Welt, die wir uns inzwischen zugerichtet haben, ist keine Welt mehr für Kinder“, meint der deutsche Kindertherapeut Henning Köhler, der in der Nähe von Stuttgart das von ihm mitbegründete Janusz-Korczak-Institut leitet, im Leitartikel dieser Ausgabe. Steigende Scheidungsraten, immer mehr Druck in der Schule und eine wahre Medienflut lassen immer mehr Kinder gehetzt, überfordert oder verunsichert zurück – und können sie sich dann nicht so konzentrieren oder einfügen wie andere Kinder, werden allzuoft und allzusehr Verhaltensstörungen diagnostiziert. Die meisten dieser Kinder, so Henning Köhler, weisen aber keine Verhaltensstörungen auf, sondern sind Leidtragende von (gesellschaftlichen) Verhältnisstörungen und plädiert dafür, uns an die Herausforderungen, die diese Kinder an uns stellen, mit einer anderen Sichtweise heranzutasten.

Ähnliches fordert Beate Frenkel in ihrem neuen Buch „Die Kinderkrankmacher“. Im Interview mit Jens Wenicke kritisiert sie den besorgniserregenden Anstieg bei der Vergabe von Psychopharmaka an Kinder und Jugendliche und meint, diese einseitige Problemlösungsstrategie diene in den wenigsten Fällen den betroffenen Familien selbst, sondern vielmehr einer Pharmaindustrie, die inzwischen Milliarden in diesem Bereich umsetzt, Tendenz stark steigend.

So haben wir uns auf die Suche nach Geschichten mit einer anderen Herangehensweise an „schwierige Kindheiten“ gemacht. Fündig wurden wir dabei beispielsweise in Venezuela, wo José Antonio Abreu in den vergangenen Jahrzehnten ein Netz von Musikschulen aufgebaut hat, das der Zukunft von tausenden von Straßenkindern eine andere Richtung gegeben hat. Und Freigeist-Redakteur Paul Braunstätter berichtet von einem Projekt in der ehemaligen Ankerbrot-Fabrik in Wien, das sich Abreus großes Projekt in Venezuela zum Vorbild genommen hat.

Der deutsche Buchautor und Pädagoge Peter Maier erzählt in fünf kurzen Geschichten, was ein „Walkaway“ in Zeiten der Krise bei Jugendlichen bewirken kann und die Lernwerkstatt-Mutter Heidi Pilgersdorfer blickt zurück auf all die Jahre, die ihre Tochter Carina – ein Kind mit Trisomie 21 – in der Lernwerkstatt verbracht hat. All diese wie auch weitere Geschichten in dieser Nummer erzählen von einer anderen Herangehensweise an die Herausforderungen, die diese Kinder an uns stellen. Gibt es eine Methode, ein Konzept hinter all den Geschichten? Wohl kaum. Macht man sich aber auf die Suche danach, tut man gut daran, sich jenen Satz des österreichischen Pädagogen Rudolf Ekstein in Erinnerung zu rufen, der 1938 aus Österreich flüchten musste und durch seine Arbeit mit psychotischen und autistischen Kindern in Amerika berühmt wurde: „Es ist die Beziehung, die heilt.“

Wie immer finden Sie in dieser Nummer auch Beiträge zu unseren Rubriken Bildungspolitik, Waldkinder oder Freilerner. Wir bringen ein Portrait des Pädagogen Adolf Reichwein und stellen zwei neue alternativpädagogische Projekte vor: den NaturHeilRaum sowie den Mitananda H.O.F. Und wie immer, gibt es natürlich auch Neuigkeiten aus der Lernwerkstatt.

Viel Spaß und Freude aber nun beim „Durchwandern“ dieses herbstlich-bunten Blätterwaldes wünscht Ihnen, liebe Leserinnen und Leser

*Rainer Wisiak*

im Namen der Redaktion. 🐣



**Rainer Wisiak**  
Chefredakteur

Medieninhaber und Herausgeber:  
Verein „Mit Kindern wachsen“  
Initiative für aktives und offenes Lernen  
Josef Trauttmansdorff-Straße 10  
A-3140 Pottenbrunn  
(ZVR 690476130)  
Tel. +43 (0)2742/43550  
info@lernwerkstatt.at  
www.lernwerkstatt.at



## Hyperaktive Kinder und was sich in Wirklichkeit hinter Aufmerksamkeitsstörungen verbirgt

Ein Interview von Jette Lindholm mit dem Heilpädagogen und Kindertherapeuten Henning Köhler

„Die Welt, die wir uns inzwischen zugerichtet haben, ist keine Welt mehr für Kinder. So genannte schwierige Kinder weisen keine Verhaltensstörungen auf, sondern sind Leidtragende von Verhältnisstörungen. Zuschreibungen wie ADS oder Legasthenie (nur wenige wissen um die wissenschaftstheoretischen Glaubwürdigkeitsmängel dieser Konstrukte) sind alarmierende Zeichen eines Entfremdungsprozesses zwischen Kindheitswelt und Erwachsenenwelt, der zunehmend feindselige Züge annimmt. Wir brauchen deshalb dringend einen Kurswechsel. Es ist nämlich kein Unglück, ein hyperaktives Kind zu haben. Es ist ein Unglück, dass es als Unglück gilt, ein hyperaktives Kind zu haben“, sagt der Mitbegründer des „Janusz-Korczak-Instituts“ Henning Köhler.

### Herr Köhler, was verbirgt sich hinter dem Begriff ADS?

Dahinter steckt der hässliche Begriff „Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom“. Im Grunde genommen ist ADS eine Sammelbezeichnung für Kinder, die sich nicht so konzentrieren und einfügen können, wie es in der heutigen Zeit erwartet wird. Viele von ihnen sind zappelig, unehorsam und frech, andere still und verträumt. Die Behauptung, so genannte ADS-Kinder litten unter einem Defekt, ist als solche nicht etwa eine Frucht wissenschaftlichen Forschens, sondern ein vorgefertigtes Urteil, das in die Untersuchungen hineingetragen wird und ihnen als Rechtfertigungsgrundlage dient. Man könnte den Begriff ADS etwa so beschreiben: Wir haben es hier mit einem abweichenden Wahrnehmungs- und Kommunikationsstil zu tun. Er repräsentiert – bis in die feinen neuronalen Strukturen hinein – eine relativ seltene, aber allem Anschein nach immer häufiger auftretende Intelligenzvariante. Diese bedarf der umsichtigen Förderung. Anderenfalls kommt es zu permanenten Frustrationserlebnissen. Und die wiederum können zu einer Eskalation der sozialen Verhaltensprobleme führen.

### In einem Ihrer Bücher stellen Sie die Frage: „War Michel aus Lönneberga aufmerksamkeitsgestört?“ Wie ist das zu verstehen?

Ich habe mich ausführlich mit folgenden Fragen auseinandergesetzt: Steckte hinter den Streichen des legendären Lausbuben



Ludwig Thoma eine Aufmerksamkeitsstörung? Hatte Astrid Lindgrens Michel aus Lönneberga aus diesem Grund „immer nur Unsinn im Sinn“? Funktionierte bei Momo, der kleinen Trautmäntlerin aus Michael Endes gleichnamigem Roman, das Gehirn nicht optimal? Viele werden einwenden, es sei unsachgemäß, diese entzückenden kleinen literarischen Helden mit ADS-Kindern zu vergleichen. Wirklich? Erwachsene sollten mal wieder in Thomas Lausbubengeschichten und Lindgrens Michel-Büchern schmökern. Ludwig ist ein aussichtsloser Fall, schlichtweg unerziehbar. Er gilt als moralisch verdorben, weil er mit seinen Streichen und Frechheiten so ziemlich alle Autoritätspersonen auf die Palme bringt. Und Michel aus Lönneberga erst! Wo er hinkommt, richtet er heilloses Durcheinander an. In der Phantasie solidarisieren wir uns gern mit den unangepassten Kindern, empfinden Abneigung gegen die engstirnigen Erwachsenen und ihre penetranten Anpassungsforderungen. Wir kämen nie auf den Gedanken, dass Ludwig oder Michel unter einer Hirnfunktionsstö-

rung leiden könnte. Grob überschlagen sind acht von zehn Kindern, die mit ADS-Diagnose in unserer Sprechstunde auftauchen, Ludwige, Michels oder Momos. Viele von ihnen treffen wir allerdings in einem desolaten Zustand an – nicht krankheits halber, sondern weil sie sich unverstanden, abgelehnt, ausgegrenzt, qualvoll eingengt und schuldig fühlen und allmählich selbst zu glauben beginnen, sie litten unter einem Hirndefekt.

### Ist es nicht verantwortungslos, diese Kinder mit Medikamenten ruhig zu stellen?

Ja, im höchsten Maße! Es ist ein Skandal, dass immer mehr so genannte ADS-Kinder in immer früherem Alter mit bewusstseinsverändernden Medikamenten, etwa Ritalin, behandelt werden. Zigtausende Schulkinder nehmen Ritalin zum Frühstück oder in der Pause wie Traubenzuckertabletten. Aber nicht umsonst fällt der Wirkstoff Methylphenidat unter das Betäubungsmittelgesetz. Es ist eng verwandt mit Amphetamin und Kokain. Die

## Themenschwerpunkt > Herausforderungen

„Was mir wirklich am Herzen liegt: Wir müssen wieder den Blick für unsere Kinder frei bekommen und damit für ihre wirkliche Not in der heutigen Zeit.“

Henning Köhler

Liste der möglichen unerwünschten Nebenwirkungen auf dem Beipackzettel liest sich, obwohl längst nicht vollständig, wie ein Gruselstück. Hinzu kommt: Der reife kindliche Organismus reagiert noch viel empfindlicher auf jene Art von Gift als der ausgereifte eines Erwachsenen. Doch Jahr für Jahr steigt hierzulande der Absatz um 100 Prozent. Und es gibt keine zuverlässigen Untersuchungen über mögliche gravierende Spätfolgen. Doch selbst wenn sich diesbezügliche Befürchtungen nicht bestätigen sollten, ist die folgende Tatsache bestürzend genug: Massenhaft Kinder, deren Verhalten nicht den Erwartungen entspricht, erhalten eine Droge, deren einziger Zweck darin besteht, sie gefügig zu machen. Ich möchte Eltern keineswegs an den Pranger stellen. Es kommt mir auf das Maß an. Wenn nämlich das Mittel nur in extrem zugespitzten Situationen ausnahmsweise für einen kurzen Überbrückungszeitraum angewendet würde, hätten wir kein Problem. Der Ritalinboom jedoch ist das Resultat eines Ungeistes, den man durchschauen lernen muss. Es ist dieser Ungeist, der auch den ADS-Mythos hervorgebracht hat.

### Was läuft hier falsch?

Wir leiden heute unter einem gespenstischen Mangel an Respekt und Großzügigkeit im Hinblick auf Normabweichungen der kindlichen Entwicklung. Man darf nicht voreilig das Kind aus dem Kind austreiben, sonst legt man Kraftquellen für das Leben trocken. Viele Kinder leiden an dieser kindheitsfernen Zeit und brauchen deshalb Hilfe. Sie fühlen sich eingeschnürt, in die Enge getrieben, von Bleigewichten niedergezogen, unausgefüllt, gehetzt und überfordert. Zumeist bekommen sie aber keine Hilfe. Vielmehr stellt man sie mit Medikamenten ruhig. Ein Kind mag noch so temperamentvoll und unerschrocken sein und über eine noch so prächtige seelische Widerstandskraft verfügen: Wenn die wichtigsten erwachsenen Bezugspersonen ein defektes Individuum in ihm sehen, führt dies mit der Zeit zu einer tiefen, nachhaltigen Verunsicherung. Das Selbstwertgefühl nimmt Schaden, und es ist weiß Gott nicht leicht, diesen Prozess im fortgeschrittenen Stadium wieder umzukehren.

**Geht es denn auch ohne Medikamente?** Ja, wenn soziale Wärme, Verständnis,

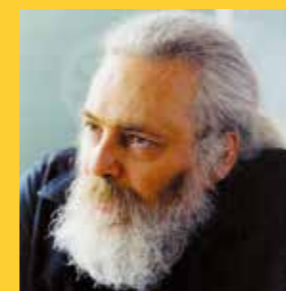
Wertschätzung, umsichtige pädagogische Führung und bei den Stärken der Kinder ansetzende Förderung gewährleistet sind, kann man auf Psychopharmaka verzichten. Wir können den schwierigen Kindern Mutkräfte einpflanzen, Vertrauenskräfte. Dafür stehen im Märchen die Zaubergaben, welche dem Wanderburschen, dem „Jüngsten“, der das wahre Ich verkörpert, von seinen Lehrmeistern verliehen werden und ihm in höchster Not zustatten kommen. Solche Gaben legen wir dem Kind durch unsere aufrichtige, liebende Wertschätzung in die Seele. Diese schließt nicht aus, Grenzen zu setzen, wo sie gesetzt werden müssen. Indem wir die wahren Fähigkeiten unserer Kinder erkennen, helfen wir ihnen, an sich zu glauben. Ritalin hingegen entfremdet das Kind von sich selbst. Im Rahmen einer Untersuchung des Instituts für kindliches Verhalten und kindliche Entwicklung an der Universität Illinois wurden Kinder, die Ritalin einnahmen, über ihre Empfindungen befragt. Die meisten lehnten das Medikament ab oder hassten es. Häufigste Begründungen: Es verdarb ihnen die Lust am Spielen, machte sie traurig und gab ihnen das Gefühl, von etwas Fremdem kontrolliert zu werden, sich selbst nicht mehr zu kennen.

### Wie kann der Ritalin-Boom gestoppt werden?

Meines Erachtens müssten wir die Sache als mündige Bürger selbst in die Hand nehmen und von unten her eine „Ritalin-Nein-Danke-Bewegung“ anstoßen. Es geht mir nicht darum, das umstrittene Medikament zu dämonisieren. Doch Ritalin sollte eine Option zur vorübergehenden Stützung in Extremfällen bleiben. Erwachsene mögen es einnehmen, wenn sie sich frei dafür entscheiden. Aber verschonen wir unsere Kinder damit! Die breite und zum Teil unkritische Verwendung von Ritalin steht in auffälligem Kontrast dazu, wie wenig über die Auswirkungen auf die Gehirnentwicklung und die langfristigen Folgen bei Einnahme im Kindesalter bekannt ist. Systematische Untersuchungen dazu fehlen. Der Verdacht auf schwere Spätschäden wie Parkinson konnte bisher nicht entkräftet werden.

### Welche Therapie schlagen Sie stattdessen vor?

Diese Kinder bräuchten, wenn es mit >>



### Henning Köhler

Jahrgang 1951, arbeitet als Heilpädagoge und Kindertherapeut in ambulanter Praxis in dem von ihm mitbegründeten „Janusz-Korczak-Institut“ in Nürtingen und ist Autor zahlreicher Bücher zum Thema „Kindsein in dieser Welt“.

Foto: David Meixner



„So genannte schwierige Kinder weisen keine Verhaltensstörungen auf, sondern sind Leidtragende von Verhältnisstörungen.“

Henning Köhler

rechten Dingen zuginge, keine Therapie. Denn Kindsein ohne Maske ist nicht pathologisch, wie man es auch dreht und wendet. Aber es geht nicht mit rechten Dingen zu. Deshalb benötigen viele Ludwige, Michels und Momos unserer Tage eine seelsorgerische, stützende, ermutigende, tröstende, wertschätzende Begleitung, um wieder an sich glauben zu können und der schleichenden Resignation zu entgehen. In zweiter Linie kommen dann vielleicht auch konzentrationsfördernde und behutsam verhaltenskorrigierende Maßnahmen in Betracht. Vor allem aber muss der Prozess der Entwicklung eines immer negativeren Selbstbildes unterbrochen und umgekehrt werden. Inzwischen scheint jedoch wieder in Vergessenheit geraten zu sein, dass es eine gesunde – wenn auch freilich unbequeme – kindliche Unbotmäßigkeit gibt, die wir als Eltern und Erzieher nicht anfeinden dürfen, sondern begrüßen und in kreative Bahnen lenken müssen und können. Funktionieren, vernünftig sein, sich unter Kontrolle haben, an Leistung gemessen werden: All dies bringt ein Kind nachhaltig aus der Fassung. Kinder sind mehr oder weniger ungehorsam, frech, abenteuerlustig, verträumt, wirklichkeitsfremd, undiszipliniert, unvorsichtig, schalkhaft, trotzig, unberechenbar, undankbar, maßlos, impulsiv, rauflustig, unlogisch, leicht ablenkbar, unordentlich, respektlos. Wer Kinder erziehen will, muss mit den genannten Eigenschaften im Prinzip sympathisieren. Unsere Zeit sympathisiert aber nicht mit diesen Eigenschaften, sondern denunziert sie. Das macht die Kinder krank. Was mir wirklich am Herzen liegt: Wir müssen wieder den Blick für unsere Kinder frei bekommen und damit für ihre wirkliche Not in der heutigen Zeit.

#### Was können Eltern tun?

Sie sollen sich nicht irre machen lassen von all denen, die ihnen einreden wollten, es sei falsch wie ein Fels hinter dem eigenen Kind zu stehen. Im Gegenteil. Es gibt Kraft für das ganze Leben, wenn man im Rückblick sagen kann: Damals, als ich von aller Welt verlassen war, standen meine Eltern unerschütterlich zu mir und ließen mich spüren: Du bist uns so, wie du bist, teuer. Wir hätten nie ein anderes Kind an deiner Statt haben wollen!

Es geht also darum, sich ein Gespür für die

innersten Lebensleitmotive der kindlichen Individualität anzueignen. Dafür gibt es eine Bedingung: Wir müssen alle Bewertungen meiden. Nur dann können wir ein Auffassungsvermögen für den ganz und gar eigenen, unverwechselbaren Stil des Kindes entwickeln. In dem Maße aber, in dem uns dies gelingt, fühlt sich das Kind innerlich gehalten, gestützt, gestärkt. Eltern und Lehrer brauchen im Umgang mit hyperaktiven Kindern eine gewisse Unerschütterlichkeit und Gelassenheit. Das geht nicht ohne Übung. Denn nur indem wir Halt in uns selbst finden, können wir unseren Kindern Halt geben. Statt tausend Befehle zu erteilen und hunderttausend Grenzen zu ziehen, wirken wir dann allein durch unsere Anwesenheit ordnend, aufrichtend, Rücken stärkend.

#### Was ist das Besondere an hyperaktiven Kindern?

Sie sind extrem verspielt. Die motorisch überaktiven unter ihnen, die uns an Astrid Lindgrens Michel aus Lönneberga erinnern, toben am liebsten draußen herum. Sie erkunden die Umgebung, probieren alles Mögliche aus, werkeln, buddeln, bauen, klettern, suchen, sammeln. Das ist ihre Welt. Auch großzügige Geländespiele und abenteuerliche Expeditionen lieben sie. Am liebsten tun sie das alles mit anderen zusammen. Die still verträumten hingegen, die uns an Michael Endes Momo erinnern, sind gerne allein und lassen eine innere Welt aufleben, die sich auf zauberhafte Weise mit der Realität vermengt. Vielen vergeht unter Ritalin die Lust an alledem. Man muss sich das so recht klarmachen: Ein Kind bekommt Ritalin, funktioniert fortan in der Schule, kann aber nicht mehr spielen! Wer sich einen Sinn für Kinder bewahrt hat, braucht eigentlich gar keine weiteren Informationen, um das Medikament abzulehnen. Hyperaktive Kinder gelten als leicht ablenkbar. Dabei gehört leichte Ablenkbarkeit im Prinzip zu den urkindlichen Eigenschaften. Aber warum wird immer nur der negative Aspekt herausgestrichen? Man könnte statt „leichte Ablenkbarkeit“ ebenso gut „ausschweifendes Weltinteresse“ sagen. Ich bezeichne diese Kinder gern als Sucherseele Kinder. Ihre Grundregel ist die Suche: Was entdecke ich als Nächstes? Welche Überraschungen hält die Welt für mich bereit? Sie interessieren sich immer

## Themenschwerpunkt > Herausforderungen



#### Buchtipps Henning Köhler:

**War Michel aus Lönneberga aufmerksamkeitsgestört?** Der ADS-Mythos und die neue Kindergeneration.

**„Schwierige“ Kinder gibt es nicht** Plädoyer für eine Umwandlung des Denkens.

**Von ängstlichen, traurigen und unruhigen Kindern** Grundlagen einer spirituellen Erziehungspraxis.

**Jugend im Zwiespalt** Eine Psychologie der Pubertät für Eltern und Erzieher

alle: Verlag Freies Geistesleben

Foto: Reinhard Kraus

„So genannte schwierige Kinder weisen keine Verhaltensstörungen auf, sondern sind Leidtragende von Verhältnisstörungen.“

Henning Köhler

wo Freiheit gewährt werden kann. Sie brauchen Menschen in ihrer Umgebung, die liebevoll oder wenigstens respektvoll miteinander umgehen. Sie brauchen Ruhe und Zeit.

Diese Forderungen kollidieren mit dem heutigen Wahn, man müsse jede noch so geringfügige Abweichung von einer abstrakten Durchschnittsnorm sogleich korrigieren. In der heutigen Zeit und mit besonderem Hinblick auf die Hyperaktivitätsproblematik ist es außerdem wichtig, darauf zu achten, dass genügend Freiräume für ungezwungenes Spiel gegeben sind, dass die Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben können, dass sie viel mit der Natur in Kontakt kommen und lange genug vor der Medienflut bewahrt werden.

#### Wie sollten Eltern mit ihrem Sucherseele Kind umgehen?

Eltern sollten, wenn immer es die Situation zulässt, mehrere Möglichkeiten zur Wahl stellen: „Wir könnten heute Nachmittag spazieren gehen, im Garten arbeiten oder Spiele machen. Vielleicht arbeiten wir auch zuerst ein bisschen im Garten, spielen dann und backen anschließend Pizza. Was schlägst du vor?“ So erlebt das Kind, dass sein Wille respektiert wird und dass man auf seine Meinung Wert legt. Über Unvermeidliches sollte jedoch nicht verhandelt werden. Zum Beispiel darüber, dass die Hausaufgaben gleich nach dem Essen oder nach der Mittagsruhepause gemacht werden. Eltern sollten sich vor allem zu einer gewissen Großzügigkeit hin erziehen, was die vielen kleinen Unordentlichkeiten, Nachlässigkeiten und Vergesslichkeiten des Kindes betrifft. Ich rede keiner Laissez-faire-Haltung das Wort. Aber es vergiftet das Familienklima, wenn man sich allzu sehr über diese Dinge echauffert. Und der Effekt ist gleich Null. Sucherseele Kinder lernen nur sehr langsam, in ihrem unmittelbaren Umfeld Ordnung zu halten. Ansonsten rate ich, dem Kind eine überschaubare Zahl von kleinen Aufgaben zu übertragen. Eltern sollten keine Zuverlässigkeit erwarten, sondern selbst dafür sorgen. Beispiele: Mittags räumen wir zusammen den Tisch ab. Abends treffen wir ein paar Vorbereitungen für den nächsten Tag, damit wir morgens keinen Stress haben. Jeden Mittwoch von 13 Uhr

bis 13.30 Uhr ist gemeinsame Kinderzimmeraufräumzeit. Wichtig ist hier die ruhige Konsequenz der Eltern.

#### Was gehört darüber hinaus zu einem geordneten Tagesablauf?

Vor allem aber geht es darum, im Tages- und Wochenlauf verlässliche Zeitinseln der zwischenmenschlichen Wärme zu schaffen. Inseln der Zweisamkeit, des familiären Miteinanders. Beziehungspflege ist nämlich die wahre Therapie. Der liebevoll gestaltete Tagesbeginn und der schöne Abendabschluss mit Geschichte, Tagesrückblick, Musik oder Gebet zum Beispiel kann für alle – auch für die Eltern – zu einer Oase werden. Sucherseele Kinder haben das Problem, dass sie schlagartig einschlafen und aufwachen. Deshalb ist es wichtig, die Übergänge zu gestalten. Das gibt ihnen ein ganz anderes Lebensgefühl. Weitere Glanzpunkte im Familienleben: Ein Spielesamstag oder Waldnachmittag – zu jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter. Oder: Jeden zweiten Samstag darf das Kind lange aufbleiben. Zugegeben: Mit Sucherseele Kindern geht kein Tag vorbei, an dem es nicht das eine oder andere Mal kracht. Aber abends, wenn Eltern und Kinder gemeinsam den Tag beschließen, ist es Zeit, alles Entzweiente symbolisch in die Mülltonne zu werfen, die nachts von den Engeln entsorgt wird. Es geht nicht um eine sentimentale Versöhnungszeremonie, sondern einfach darum, nicht nachtragend zu sein: Morgen ist ein neuer Tag, und wir nehmen uns vor, dass es ein guter Tag wird.

#### Vielen Dank für das Gespräch, Herr Köhler. 🌟

Das Interview erschien erstmals auf [www.spielundzukunft.de](http://www.spielundzukunft.de)  
Vielen Dank für die Genehmigung zum Nachdruck!

#### Jette Lindholm

schreibt seit vielen Jahren als freie Journalistin im Bereich Erziehung, Familienleben und Kinder für „Spiel und Zukunft“ und andere Magazine. Sie hat zwei mittlerweile erwachsene Kinder und ist auch als Ernährungsberaterin tätig.

